

Insa Sparrer

Systemische Strukturaufstellungen

Theorie und Praxis

Zweite, überarbeitete Auflage, 2009

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Satz u. Grafik: Drißner-Design u. DTP, Meßstetten
Umschlaggestaltung: Goebel/Riemer
Printed in the Netherlands
Druck und Bindung: Koninklijke Wöhrmann, Zutphen

Zweite, überarbeitete Auflage, 2009
ISBN 978-3-89670-694-2
© 2006, 2009 Carl-Auer-Systeme Verlag GmbH, Heidelberg
Alle Rechte vorbehalten

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten aus der Häuserstraße haben,
können Sie unter <http://www.carl-auer.de/newsletter> den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag
Häuserstraße 14
69115 Heidelberg
Tel. 0 62 21-64 38 0
Fax 0 62 21-64 38 22
E-Mail: info@carl-auer.de

Inhalt

Einleitung	7
1. Was sind Systemische Strukturaufstellungen (SySt)?	9
1.1 Systemische Strukturaufstellungen (SySt) als Modell zur Simulation von Systemen	9
1.2 Systemische Strukturaufstellungen (SySt) als Sprache	17
2. Wurzeln der Systemischen Strukturaufstellungen	23
2.1 Ansätze aus Therapie und Beratung	23
2.1.1 Der hypnotherapeutische Ansatz Milton Ericksons	23
2.1.2 Der lösungsfokussierte Ansatz der Schule von Milwaukee	30
2.1.3 Der systemische Ansatz in Therapie und Beratung	36
2.1.4 Formen der Gruppensimulationsverfahren	40
2.2 Ansätze aus Philosophie und Logik	59
2.2.1 Das negierte Tetralemma des Madhyamika-Buddhismus	60
2.2.2 George Spencer-Brown: Die Form der Unterscheidung ...	71
2.2.3 Die Zeichentheorie von Charles Sanders Peirce	75
2.2.4 Wittgensteins Bildtheorie	81
2.2.5 Korzybskis Modelltheorie und sein Begriff der semantischen Reaktion	84
2.2.6 Das syllogistische Quadrat	87
2.2.7 Das Wertequadrat	92
3. Zur Grammatik der Systemischen Strukturaufstellungen (SySt)	93
3.1 Einbettung der SySt in lösungsfokussierte Gespräche	94
3.2 Abbildungsparameter und Symbolkategorien der SySt	95
3.3 Interventionskategorien bei SySt	110
3.4 Wichtige Basisformate der SySt und Übersetzung	127
3.4.1 Tetralemmaaufstellung (TLA) und multiple Entscheidungsaufstellung (MEA)	128

3.4.2	Die lösungsfokussierten Systemischen Strukturaufstellungen (LfSySt)	132
3.4.3	Die Aufstellung des ausgeblendeten Themas (AAT)	141
3.4.4	Die Glaubenspolaritätenaufstellung (GPA)	142
3.4.5	Die Personensystemaufstellung (PSA)	148
3.4.6	Kombination von Formaten und Metaaufstellungen	150
3.4.7	Ambiguität, Strukturebenenwechsel und verdecktes Arbeiten	151
3.4.8	Komplexitätsreduktion: Arbeit mit Kontextfaktoren, schichtenweiser Aufbau und multifokale Aufstellungen . .	154
3.4.9	Virtuelle, spezifische und prototypische Systemische Strukturaufstellungen	155
4.	Praxis der Systemischen Strukturaufstellungen (SySt)	159
4.1	Umzug, ja oder nein? Tetralemmaaufstellung (TLA) zu einer Entscheidungssituation	160
4.2	Wenn Loyalitäten berufliche Entscheidungen blockieren. Lösungsaufstellung (LA) für eine berufliche Entscheidungssituation	173
4.3	Die Sprache der Symptome. Lösungsaufstellung (LA), kombiniert mit Körperstrukturaufstellung (KSA)	186
4.4	Wenn die »Kunden« vergessen werden. Lösungsgeometrisches Interview (LGI) mit den Teilen eines Projektes	195
4.5	Die Lösung erkennt man am Verschwinden des Problems. Lösungsaufstellung (LA) für einen Glaubenssatz	212
4.6	»Ich darf nicht zu weit.« Glaubenspolaritätenaufstellung (GPA) für einen Glaubenssatz	221
4.7	Pflicht und Freiraum. Glaubenspolaritätenaufstellung (GPA) als Metaaufstellung zu einer Wertpolaritäten- aufstellung (WPA).	228
	Liste der Abkürzungen	236
	Literatur	237
	Über die Autorin	240

Einleitung

Die Systemischen Strukturaufstellungen (SySt®) sind von der Autorin und Matthias Varga von Kibéd als systemisch-konstruktivistischer Ansatz entwickelt und in den lösungsfokussierten Ansatz der Schule von Milwaukee eingebettet worden. Wir verstehen die Systemischen Strukturaufstellungen®, im Folgenden mit SySt* abgekürzt, als Interventionssystem und Sprache, mit deren Hilfe Systeme im Raum mit Personen als RepräsentantInnen für Teile des Systems dargestellt werden können. Ziel einer solchen räumlichen Abbildung ist es, das betrachtete System zu veranschaulichen, zu untersuchen und in gewünschte Richtungen zu verändern. SySt können in ganz unterschiedlichen Bereichen eingesetzt werden: in der Therapie, Beratung, Mediation, Supervision zur Förderung von Lernprozessen, in Forschung und Kunst. Da die SySt eine Sprache sind, kann mit ihnen im Prinzip alles sprachlich Ausdrückbare symbolisiert werden, solange die Grammatik dieser Sprache berücksichtigt wird. Insbesondere der Aufbau eines grammatischen Regelsystems und die lösungsfokussierte Haltung unterscheiden diesen Ansatz von anderen Formen der Aufstellungen. Es gibt verschiedene Therapie- und Beratungsschulen, die räumliche Darstellungen von Systemen verwendet haben. Unterschiede zu diesen finden Sie in Kapitel 2, *Wurzeln der Systemischen Strukturaufstellungen*.

Mit den SySt stellen wir Strukturen auf, keine Systeme. Das abzubildende System und das gestellte System einer SySt haben zum einen nur ihre Struktur gemeinsam, nicht ihre Elemente.

So kann sich etwa das Ziel einer KlientIn in der SySt als das Ziel ihrer Mutter herausstellen. Während das Originalsystem hier die Elemente »Ziel der KlientIn« und »KlientIn« aufweist, finden wir dann in der SySt die Elemente »Ziel der Mutter« und »Fokus«. Originalsystem und SySt haben hier weder unmittelbar noch symbolisch die Elemente gemeinsam. Was gemeinsam ist, ist die Art und Weise, wie die Elemente zusammenhängen: sie haben also eine gemeinsame Struktur.

* Beim Begriff »Systemische Strukturaufstellungen« und seiner Abkürzung »SySt« wurde im folgenden Text darauf verzichtet, jedesmal mit ® darauf hinzuweisen, dass es sich um eingetragene Markenzeichen handelt.

In diesem Beispiel einer SySt ergänzt die GastgeberIn als neues Element »die eigene Form des Ziels der KlientIn«. Damit hat das Lösungsbild eine neue Struktur mit drei Elementen, die auf eine neue Weise zusammenhängen. Zum anderen kann das ursprüngliche Bild mit Fokus und Ziel zunächst sowohl auf die Beziehung Klientin – eigenes Ziel als auch auf die Beziehung Klientin – Ziel der Mutter bezogen werden; daher stellt dieses Bild nicht ein einzelnes fixes System dar, sondern eine beiden Systemen gemeinsame Struktur.

Dieses Buch stellt in den ersten drei Kapiteln eine knappe Zusammenfassung der Theorie und Grammatik der SySt dar. In Kapitel 4 finden Sie Praxisbeispiele für verschiedene Basisformate der SySt. Diese können auch ohne Kenntnisse aus den vorangegangenen Kapiteln gelesen werden. Abkürzungen werden im Text eingeführt, indem sie in Klammern hinter den betreffenden Ausdruck geschrieben oder bei der ersten Erwähnung des Ausdrucks eingeführt werden. Die einzelnen Kapitel enthalten Hinweise aufeinander, und im Anhang finden Sie eine Liste der wichtigsten Abkürzungen, sodass auch ein Querlesen möglich ist. Wem das Kapitel 3, *Grammatik der Systemischen Strukturaufstellungen*, zu trocken ist, kann dieses überspringen und gleich Kapitel 4, *Praxis der Systemischen Strukturaufstellungen*, mit Hinweisen auf die verwendete Grammatik lesen. Kapitel 4 ist auch für Leser, denen dieses Gebiet neu ist, geeignet. Die *Namen* der RepräsentantInnen (Symbole für Elemente des abgebildeten Systems) sind kursiv gedruckt, damit Original und Symbol nicht verwechselt werden.

An dieser Stelle möchte ich allen SeminarteilnehmerInnen danken für ihre Fragen, die uns zu Genauigkeit im Denken erzogen und so neue Aspekte integrieren ließen, sowie den vielen KlientInnen, bei denen wir die Auswirkungen der SySt verfolgen und unsere Arbeit dadurch präzisieren und verbessern konnten. Danken möchte ich besonders Matthias Varga von Kibéd, ohne den viele Formate der SySt nicht hätten entstehen können und dessen Durchsicht des Manuskripts mich hoffen lässt, dass das Buch auch für den mit der Materie nicht vertrauten Leser noch verständlich ist.

1. Was sind Systemische Strukturaufstellungen (SySt)?

Um Veränderungsprozesse auslösen und auf sie einwirken zu können, entwickelten wir, die Autorin und Matthias Varga von Kibéd, mit den Systemischen Strukturaufstellungen (SySt) eine Interventionsmethodik, die gleichzeitig auch eine Sprache ist, in der Systeme abgebildet, verändert und wobei die Veränderungen in das abgebildete System durch die KlientIn übertragen werden können. Es geht also um Veränderung von Systemen, von denen die KlientIn wünscht, dass sie auf welche Weise auch immer besser funktionieren.

1.1 Systemische Strukturaufstellungen (SySt) als Modell zur Simulation von Systemen

SySt ermöglichen es uns, Modelle, die wir uns von der Welt bilden, als sichtbares Bild nach außen zu projizieren. Diese äußeren Bilder können verändert werden. Die Veränderungen wirken dann über die KlientIn wieder zurück auf das System, das sie abbilden. Mithilfe von SySt können wir Systeme simulieren, um Veränderungsprozesse einzuleiten und mögliche Auswirkungen zu testen.

Den **Abbildungsprozess bei einer SySt** können Sie sich folgendermaßen vorstellen:

Schritt 1: Klärung, welches System verändert werden soll

Wir gehen von einer Person bzw. mehreren Personen aus, die etwas verändern möchte bzw. möchten, also ein Anliegen vorbringt bzw. vorbringen. Dieses Anliegen und seinen Kontext nennen wir das zu verändernde System.

Schritt 2: Symbolisierung der Elemente und der Struktur des zu verändernden Systems

Dieses System wird abgebildet mithilfe von Personen, die die AnliegenbringerIn für die Elemente des Systems auswählt, das sie ändern möchte. Auf diese Weise werden Personen zu Symbolen. Wir nennen diese Personen RepräsentantInnen. Die RepräsentantInnen werden

1. Was sind Systemische Strukturaufstellungen (SySt)?

von der AnliegenbringerIn so im Raum angeordnet, dass sich ein Bild ergibt, das die AnliegenbringerIn als passend erlebt bzw. für sie stimmig ist. Durch die Anordnung im Raum und die Reaktionen der RepräsentantInnen darauf wird die Struktur des abgebildeten Systems simuliert.

Schritt 3: Veränderung des symbolisierten (simulierten) Systems durch Interventionen

Als Nächstes setzen wir Interventionen, die dieses neue räumliche Bild dahin gehend verändern, dass es allen RepräsentantInnen mindestens gleich gut oder besser geht.

Schritt 4: Transfer der Veränderungen in das Ursprungssystem (System, das verändert werden soll)

Dieses neue, veränderte Bild wirkt dann wiederum zurück auf die AnliegenbringerIn, die danach in ihrem System neue Handlungen setzen kann.

Im Folgenden gehe ich auf die einzelnen Schritte ausführlicher ein.

Schritt 1: Klärung, welches System verändert werden soll

Der Prozess beginnt also bei der Person (Personengruppe), die etwas verändern möchte. Durch sie wird die **Perspektive**, aus der die Veränderung gesehen wird, gegeben. Im Folgenden betrachte ich die Person (Personengruppe) mit dem Veränderungswunsch als die **KlientIn**. Wir arbeiten auch gleichzeitig mit mehreren KlientInnen, die zu einem System gehören, und dadurch auch mit mehreren Perspektiven.

Ob etwas eine Veränderung ist, hängt vom Betrachter ab. Wenn z. B. eine Person ihr rotes Haus neu mit der Farbe Grün streichen lässt, dann kann dies für sie einen Unterschied darstellen. Für jemanden mit Rotgrünblindheit stellt das neu grün gestrichene Haus keinen Unterschied zu vorher dar, alle anderen, die die Farben Rot und Grün unterscheiden können, können einen Unterschied wahrnehmen. Sie brauchen jedoch keinen Unterschied wahrzunehmen; z. B. könnten sie an dem Haus in Gedanken versunken vorbeilaufen, dann erkannten sie wahrscheinlich nicht, dass es neu gestrichen wurde. Ob eine Veränderung stattfindet, hängt hier also vom Betrachter ab.

Jedes Bild hat mindestens eine Perspektive.

Im **Konstruktivismus**, einer philosophischen Ausrichtung, spricht man hier von Konstruktion. Der Betrachter konstruiert einen Unterschied. Dieser Auffassung wird häufig der **Platonismus** (Auffassung, dass die letzten Wirklichkeiten gegeben und erkennbar sind) gegenübergestellt, bei dem anstelle von Konstruktion eher von Entdeckung ausgegangen wird. Übertragen auf unser Beispiel, hieße das, dass der Beobachter entdeckt, dass das Haus neu, und zwar grün angestrichen wurde. Ein Haus trägt die Möglichkeit in sich, uns in einer Farbe zu erscheinen, aber z. B. nicht die Möglichkeit, von einem Augenblick auf den anderen zu verschwinden. Würde es das tun, so wären wir auf andere Weise überrascht, als wenn es neu gestrichen wäre.

Die Farbe, in welcher uns ein Haus erscheint, hängt auch vom Standort des Beobachters ab. Unterschiedliche Lichtverhältnisse können zu unterschiedlichen Farbwahrnehmungen führen. Dass ein Haus uns in einer Farbe erscheint, wenn wir sehen können, ist gegeben, in welcher es uns erscheint, ist konstruiert. Konstruktionen sind nicht beliebig, sondern haben Grenzen. Auf diese Grenzen bezieht sich der Platonismus, auf die unterschiedlichen Möglichkeiten wahrzunehmen der Konstruktivismus.

Aus unterschiedlichen Perspektiven können unterschiedliche Bilder konstruiert werden. Die Grenzen der Konstruktion werden durch die den Elementen innewohnenden Möglichkeiten gesetzt.

Das, was die KlientIn verändern möchte – einschließlich der Gesamtheit möglicher Veränderungskontexte – nennen wir **das zu verändernde System**. Dieses besteht aus mindestens zwei Elementen: der Person, die den Veränderungswunsch hat, und dem, in Bezug worauf die Veränderung erfolgen soll, z. B. ein Ziel, eine andere Person oder etwas, das auf die KlientIn einwirkt. Veränderung geschieht immer zwischen etwas. Das zu verändernde System kann auch ein Personensystem sein. In diesem Fall besteht das System mindestens aus den hierbei zu unterscheidenden Personengruppen. Was zum verändernden System gehört, ist abhängig von der Fragestellung der KlientIn.

Besteht das Anliegen in einem plötzlichen Konflikt mit einer Kollegin, so hat dieses System mindestens zwei Elemente, nämlich die AnliegenbringerIn und ihre Kollegin. Wir würden das System noch

ergänzen durch »das, worum es hierbei geht«, welches als drittes Element bereits zur Lösung gehört.

Hätte die KlientIn jedoch das Anliegen folgendermaßen formuliert: »Ich arbeite an einem Projekt gemeinsam mit einem Team. Seit das Projekt begann, habe ich mit einer Kollegin, mit der ich sonst keine Probleme hatte, einen Konflikt, den ich gerne lösen möchte«, so müssen wir für die Problemlösung mehr Elemente berücksichtigen. Zum zu verändernden System gehören diesmal jedenfalls mindestens die KlientIn, die KonfliktpartnerIn, die Teammitglieder und das Projekt.

Die Perspektive oder Fragestellung bestimmt, was zum verändernden System gehört.

Schritt 2: Symbolisierung der Elemente und der Struktur des zu verändernden Systems

Das zu verändernde System wird abgebildet, indem seine Elemente durch Personen oder Gegenstände, z. B. Stühle, Schuhe, beschriftete Papierblätter, Figuren, Steine u. a., symbolisiert und die Beziehungen zwischen den Elementen durch räumliche Abstände dargestellt werden. Eine Person oder Gegenstand, die bzw. der ein Element des abzubildenden Systems darstellt, nennen wir **RepräsentantIn**.

Eine Person wird zur RepräsentantIn durch Wahl und Benennung. Die KlientIn wählt aus einer Personengruppe die Elemente ihres Systems aus und benennt diese. Anschließend tritt sie hinter jede einzelne RepräsentantIn und führt diese vorsichtig und achtsam so lange im Raum herum, bis sie einen Platz gefunden hat, den sie als passend und stimmig empfindet. Die RepräsentantInnen werden der Reihe nach von der KlientIn aufgestellt. Auf diese Weise erhalten wir ein Bild von der Struktur des Systems, das verändert werden soll. Die körperlichen Empfindungen der RepräsentantInnen ändern sich, sobald sie benannt werden, spätestens sobald sie gestellt sind. Der Körper der RepräsentantIn wird so zu einem Wahrnehmungsorgan für das abzubildende System. Wir haben hierfür den Begriff **repräsentierende Wahrnehmung** eingeführt. Unter repräsentierender Wahrnehmung verstehen wir die Gesamtheit der spontanen Empfindungsänderungen von Mitgliedern eines Modellsystems mit Abbildungscharakter. Die körperlichen Empfindungen der RepräsentantInnen, die wir repräsentierende Empfindungen nennen, geben uns Hinweise auf die Befindlichkeiten der Originale im zu verändernden System.

Durch Benennung mit einem neuen Namen wird eine Person oder ein Gegenstand zu einem Symbol für das Abzubildende. Wir sprechen hier von Repräsentation. Die Gesamtheit der spontanen Empfindungsänderungen der RepräsentantInnen als Mitgliedern eines Modellsystems mit Abbildungscharakter nennen wir repräsentierende Wahrnehmung. Sie bezieht sich auf das abgebildete System.

An dieser Stelle mag sich die LeserIn vielleicht fragen, wie es möglich ist, dass Personen plötzlich mit ihrem Körper etwas wahrnehmen können, was nicht zu ihnen selbst, sondern zum jeweils abgebildeten Element gehört. In tausenden von Aufstellungen hat sich immer wieder gezeigt, dass die von den RepräsentantInnen mitgeteilten Äußerungen zu den von ihnen symbolisierten Elementen passten.

Wir konnten auch in Experimenten zeigen, dass die wahrgenommenen körperlichen Empfindungen der RepräsentantInnen auch dann die symbolisierten Elemente passend abbilden, wenn ihnen vorher nicht gesagt wurde, wen oder was sie symbolisieren, noch Ihnen Informationen über das Abzubildende gegeben wurden. In den Experimenten wurden die RepräsentantInnen mit Nummern oder Buchstaben benannt und von der KlientIn gestellt. Die KlientIn konnte die Nummern bzw. Buchstaben den abgebildeten Elementen zuordnen, die LeiterIn der Aufstellung wurde darüber nicht informiert. Bei diesen Experimenten stellten wir fest, dass die Abbildungsqualität der Aufstellung sich steigerte. Diese Aufstellungsform verwenden wir inzwischen dann, wenn das Thema der Aufstellung anonym bleiben soll, z. B. bei diskretionsbedürftigen Themen oder da, wo die Mitglieder des Systems Anonymität wünschen.

Wieso fremde Personen körperliche Empfindungen bekommen, die nicht zu ihnen selbst, sondern zum abzubildenden System passen, ist bisher noch nicht vollständig geklärt. Wir konnten nur die Tatsache, dass dies möglich ist, immer wieder zeigen. Wir nutzen dieses Faktum und arbeiten damit. Statt einer Erklärung möchte ich Ihnen daher eine Metapher zur Möglichkeit dieses Vorgangs geben. Wenn eine Botschaft von einer Person zu einer anderen übermittelt werden soll, dann gehen wir meist davon aus, dass diese beiden Personen getrennt sind. Es stellt sich die Frage, wie die Botschaft erfolgreich vom einen zum anderen gelangen kann. Nehmen wir einmal an, wir Menschen seien nicht grundsätzlich getrennt voneinander, sondern vielmehr

1. Was sind Systemische Strukturaufstellungen (SySt)?

verbunden, dann müssten wir die Frage, wie etwas von einer Person zur anderen gelangt, nicht mehr in der gleichen Weise stellen. Es tauchte jedoch eine neue Frage auf: Wie kommt es, dass wir manches nicht wissen? Hier würde das Nichtwissen erklärungsbedürftig. Je nachdem, von welchem Bild wir ausgehen, ist ein anderer Tatbestand erklärungsbedürftig: die Übermittlung von Botschaften oder das Nichtwissen über Zusammenhänge.

Beide Modelle der Welt sind auf unterschiedliche Weise nützlich. Die Metapher der Verbundenheit gibt eine Basis dafür, dass Verstehen möglich ist. Wären wir vollständig getrennt, so wäre schwer nachvollziehbar, wie wir Verständnis, Einfühlung und Mitgefühl entwickeln könnten. Dann wäre jedes Mitgefühl immer aus der eigenen Perspektive erschlossen, aber es gäbe nicht ein wirkliches Verstehen des anderen.

Entwicklungsgeschichtlich sind Mutter und Kind zunächst verbunden. Hier ist die Metapher der Verbindung sehr natürlich. Die Geburt stellt einen Übergang zur Trennung von Mutter und Kind dar. Die Metapher der Getrenntheit passt dazu, dass sich das Kind immer mehr zu einem eigenständigen Individuum entwickelt. Wo die Betonung der Individuation günstiger ist, ist die Metapher der Getrenntheit zu bevorzugen.

Die Metapher der Verbindung bildet eine Grundlage für das Verstehen, die Metapher des Getrenntseins weist auf die Unterschiedlichkeit der Menschen hin.

Die Art des **Abbildungsverhältnisses** zwischen zu veränderndem System und abgebildetem System ist dabei nicht festgelegt. Dies heißt, dass wir nicht wissen können, ob z. B. Schulterverspannungen bei einer RepräsentantIn bedeuten, dass:

- die repräsentierte Person Schulterverspannungen hatte oder
- es der repräsentierten Person nicht gut ging oder
- die repräsentierte Person häufig krank war oder
- Schulterverspannungen ein Symptom in der Familie sind, unter dem die Familienmitglieder abwechselnd leiden.

Schulterverspannungen können in allen vier Fällen eine passende Symbolisierung für das Abgebildete darstellen. Schulterverspannungen haben hier keine eindeutige Symbolisation. Sie können auf

unterschiedliche Weise gedeutet werden. Daher empfehlen wir, bei Aufstellungen möglichst wenig spezifische Deutungen anzugeben. Stattdessen fragen wir die RepräsentantInnen, ob es Ihnen nach den Interventionen besser oder schlechter gehe oder ihr Empfinden gleich geblieben oder ganz anders sei. Wir fragen nach Unterschieden, nicht nach dem absoluten Befinden. In dem obigen Beispiel wäre für alle vier Fälle ein »schlechter« passend, eine Deutung wäre riskant.

Stellen Sie sich zwei Thermometer vor, die in Celsius und Fahrenheit die Grade anzeigen. Auch wenn Ihnen nur eine der beiden Skalen vertraut ist, können Sie trotzdem auf beiden feststellen, ob es wärmer geworden ist.

Die Arbeit mit Unterschieden hilft, auf Deutungen verzichten zu können.

Schritt 3: Veränderung des symbolisierten (simulierten) Systems durch Interventionen

Die Anordnung der Personen im Raum ergeben nun ein Bild des Systems, das in einer für die KlientIn ressourcenreicheren Richtung verändert werden soll. Die LeiterIn einer SySt fassen wir als GastgeberIn auf, da sie einen guten Rahmen für die SySt gestaltet, sie unterstützt, begleitet und Vorschläge macht, jedoch nicht über den Verlauf der SySt alleine verfügen kann. Da es gebräuchlicher ist, von LeiterIn zu sprechen, verwende ich im folgenden diesen Begriff. Das gestellte Bild kann von der LeiterIn bzw. GastgeberIn der Aufstellung verändert werden: Es können RepräsentantInnen dazugestellt, umgestellt und Prozesse eingeleitet werden. Solche Prozesse können z. B. im Austausch von Sätzen zwischen RepräsentantInnen bestehen, in der Aufnahme von Blickkontakt und der Durchführung von Ritualen. Mithilfe der SySt können die unterschiedlichsten Prozesse simuliert und ihre Auswirkungen überprüft werden. Das Ziel besteht darin, ein Bild zu finden, bei dem sich alle RepräsentantInnen mindestens neutral fühlen bis äußerst zufrieden sind. Die Befindlichkeit der RepräsentantInnen und die Zustimmung der KlientIn dienen als Maßstab, ob die Aufstellung beendet werden kann.

Die SySt ermöglichen die Durchführung von simulierten Veränderungsprozessen, ohne dass die KlientIn das Risiko der damit verbundenen Konsequenzen tragen muss. Die SySt dienen einem Probehandeln zur Entdeckung von Lösungen.

Schritt 4: Transfer der Veränderungen in das Ursprungssystem (System, das verändert werden soll)

Am Ende einer SySt stellt sich die KlientIn an den Platz ihrer RepräsentantIn und erlebt aus dieser Perspektive die Lösung. Gelegentlich müssen einzelne Sequenzen aus dem Prozess wiederholt und kleine zusätzliche Interventionen durchgeführt werden, bis die KlientIn das neue Bild als Lösung erleben kann. Wir lassen hier die KlientIn mit einer Geste das Lösungsbild in sich nehmen: Die KlientIn breitet die Arme aus und führt sie zum Herzen, während sie nochmals alle RepräsentantInnen ansieht. Diesen Prozess nennen wir *Ankern des Lösungsbildes*. Bei der KlientIn kann das Ziel weiterwirken und später sich in neuen Handlungen nach außen fortsetzen. Über die KlientIn erfolgt der Transfer der Lösung in die Außenwelt. Das Lösungsbild vermitteln wir der KlientIn als Beginn, nicht als Ende von etwas.

SySt sind also ein Gruppensimulationsverfahren, das Systeme mithilfe von Personen dargestellt. **Ziel** solch einer Symbolisierung ist es:

- einen Überblick über das abgebildete System zu gewinnen
- das System von außen betrachten zu können (Externalisierung)
- Klarheit zu fördern, indem die Elemente des Systems nach Kategorien sortiert werden
- im System symbolische Veränderungen vorzunehmen und ihre Auswirkungen zu überprüfen
- Auswirkungen von Maßnahmen zu testen
- neue, bislang übersehene Aspekte, die für die Fragestellung wichtig sind, zu entdecken
- hilfreiche Eingriffe (Interventionen) für eine Lösung zu finden
- eine mögliche Lösung zu erfahren, das heißt, sie am eigenen Körper zu erleben.

Die SySt können in ganz **unterschiedlichen Bereichen** mit ganz unterschiedlichen Fragestellungen eingesetzt werden. Ein großer Anwendungsbereich ist die *Therapie* mit dem Ziel, die KlientInnen in einen Lösungszustand zu versetzen, in dem sie wieder handeln können.

In der *Beratung* oder *Supervision* geht es darum, nächste Schritte für die Beraterin zu erarbeiten, eventuelle Überlagerungen (wenn sie z. B. bei der Beratung an eigene Themen erinnert wird und sie ihr eigenes und das zu beratende System nicht mehr trennen kann) mit dem zu beratenden System aufzuheben und gegebenenfalls Lösungs-ideen für das beratende System zu entwickeln.

Im Bereich der *Mediation* können SySt helfen, die Perspektiven der unterschiedlichen Parteien am Konflikt selbst zu erleben und dadurch eine Grundlage für Kommunikation miteinander zu legen. SySt können hier auch zeigen, wo möglicherweise Überlagerungen mit früheren Ereignissen oder Verwechslungen von Personen vorliegen.

Im Bereich des *Lernens* können durch SySt Lernblockaden aufgehoben sowie Lernprozesse ermöglicht, erleichtert und verbessert werden. Mit den RepräsentantInnen können auch Trainingsformen durchgeführt werden.

Im Bereich der *Kreativität* können SySt z. B. helfen, schlüssige Geschichten zu erfinden, Vorgeschichten für Drehbücher zu entwickeln, Stimmigkeit von Romanfiguren zu überprüfen, Abläufe von Theaterstücken auf Wirksamkeit zu überprüfen oder Ideen für Kompositionen zu generieren.

Im Bereich der *Forschung* können SySt als kreatives Medium der Entwicklung von Hypothesen dienen.

1.2 Systemische Strukturaufstellungen (SySt) als Sprache

Die SySt können als Sprache aufgefasst werden, die über die verbale wie auch nonverbale Sprache der einzelnen RepräsentantInnen hinausgeht und nur vom Gesamtsystem der angeordneten RepräsentantInnen gesprochen wird. Für diese Sprache haben wir den Begriff der **transverbalen Sprache** eingeführt. Eine SySt ist Ausdruck des zwischen den RepräsentantInnen abgebildeten Systems aus der Perspektive der KlientIn. Wir nennen dies die repräsentierende Wahrnehmung des repräsentierenden Gruppenkörpers der RepräsentantInnen.

Wird z. B. bei einer SySt eine RepräsentantIn umgestellt, so kann sich die Befindlichkeit mehrerer RepräsentantInnen verändern. Die Befindlichkeit einer RepräsentantIn sagt also nicht nur etwas über sie als Symbol des abgebildeten Systems aus, sondern auch über sie in Bezug zu den anderen RepräsentantInnen. Die transverbale Sprache ereignet sich in diesem Zwischenraum und drückt sich in den Veränderungen der Empfindungen der RepräsentantInnen aus.

Die Empfindungen der RepräsentantInnen beziehen sich nicht auf ihr eigenes System, sondern auf das System, das abgebildet wird. Wenn eine RepräsentantIn etwa weint, wird nicht sie als Person A traurig, sondern als die Person, die von ihr repräsentiert wird. Sobald

1. Was sind Systemische Strukturaufstellungen (SySt)?

die RepräsentantIn sich entrollt, können die repräsentierten Empfindungen bei ihr verschwinden, und es kann z. B. das repräsentierte Weinen schlagartig aufhören.

Die wahrgenommenen Empfindungen der RepräsentantInnen verändern sich oft bereits, sobald sie von der KlientIn aufgestellt werden, und werden so zu repräsentierten Empfindungen. Der Bezug zum realen System wird durch die KlientIn hergestellt. Ohne die KlientIn wäre die SySt virtuell. Werden die Personen, die zu RepräsentantInnen werden, nicht über das, was sie abbilden sollen, informiert, besteht für die RepräsentantIn kaum Bezug zum realen System. Für die KlientIn, die aufstellt, besteht jedoch ein solcher Bezug, der auch mehrdeutig sein kann. Während die RepräsentantInnen einen Bezug zum abgebildeten System für die Symbolisierung nicht brauchen, ist es wichtig, dass dieser Bezug über die KlientIn hergestellt wird; sonst ist die Form der Darstellung des Bildes unklar, das heißt, es ist unklar, aus wessen Perspektive das Bild gesehen wird.

Die repräsentierende Wahrnehmung bezieht sich auf den Gruppenkörper der RepräsentantInnen als Wahrnehmungsorgan, gestellt aus der Perspektive der KlientIn. Die repräsentierende Wahrnehmung besteht aus den repräsentierten Empfindungen der RepräsentantInnen und der Form der Darstellung durch die KlientIn.

Jede Person kann prinzipiell alles und jeden repräsentieren. Daher ist es wichtig, von den repräsentierten Empfindungen bei einer RepräsentantIn nicht auf etwas Persönliches bei dieser RepräsentantIn zu schließen. Ein auftretender Ärger bei einer RepräsentantIn weist z. B. nicht darauf hin, dass die repräsentierende Person ärgerlich ist oder zu Ärger neigt. Die repräsentierenden Empfindungen weisen ausschließlich auf die repräsentierte Person (bzw. das repräsentierte Element) hin, meist in indirekter Form.

Repräsentierte »Rollen« weisen nicht auf die Persönlichkeit der Repräsentierenden hin. SySt dürfen daher nicht als projektive Persönlichkeitstests missbraucht werden.

Häufig werden RepräsentantInnen so ausgewählt, dass die zugewiesene »Rolle« für sie eine besonders günstige Lerngelegenheit darstellt. Man kann jedoch nicht als Beobachter schließen, in welcher Hinsicht die »Rolle« für eine RepräsentantIn lehrreich ist. Zum Beispiel kann

die RepräsentantIn etwas repräsentieren, was für sie besonders fremd ist oder sie bei sich selber kennt; oder sie erhält aus der repräsentierten Situation eine Antwort auf eine für sie akute Frage. Damit die RepräsentantInnen eine für sie besonders günstige Lernmöglichkeit erhalten und die Auswahl für die KlientIn passend ist, lassen wir in der Regel die KlientIn selbst ihre RepräsentantInnen auswählen.

Das, was repräsentiert wird, stellt häufig eine besonders günstige Lern-
gelegenheit für die RepräsentantIn dar.

Die verbale (geschilderte Empfindungen) und nonverbale Sprache (z. B. Mimik, Gestik) der RepräsentantInnen beziehen sich also auf Veränderungen des abgebildeten Systems. Insofern geht die SySt über die verbale und nonverbale Sprache von Einzelpersonen hinaus. Diesen Aspekt nennen wir die transverbale Sprache der Aufstellung. Das Wahrgenommene, die Information befindet sich zwischen den RepräsentantInnen. Die Sicht der KlientIn ist die Wahrnehmungsperspektive.

Die transverbale Sprache findet *zwischen* den RepräsentantInnen statt und geht damit über verbale und nonverbale Sprache von Einzelpersonen hinaus.

Bei einem von der Autorin entwickelten Aufstellungsformat, dem **Lösungsgeometrischen Interview (LGI)**, wird die verbale Sprache Teil der repräsentierenden Wahrnehmung. Bei diesem SySt-Format werden die im Raum schon nach einzelnen Interventionen (Umstellung hinsichtlich Sichtbarkeit, Ergänzung fehlender Elemente) im Rahmen einer SySt ressourcenreicher angeordneten RepräsentantInnen gebeten, sich auf Stühle zu setzen, die hinter sie gestellt werden. Die LeiterIn bzw. GastgeberIn der Aufstellung setzt sich zu den RepräsentantInnen dazu, und zwar an eine Stelle, von der aus sie mit allen RepräsentantInnen gut Blickkontakt aufnehmen kann, und stellt an die RepräsentantInnen lösungsfokussierte Fragen. Dies sind Fragen, die sich auf Lösungen in der Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit beziehen (vgl. 2.1.2). Die RepräsentantInnen spüren in sich hinein und teilen verbal mit, was für sie an Worten, Bildern oder Empfindungen auftaucht. Die RepräsentantInnen gelangen zu den Antworten nicht durch Nachdenken, sondern indem sie auf Veränderungen der repräsentierenden Empfindungen, auftauchenden Bilder und Wortinhalte achten.

1. Was sind Systemische Strukturaufstellungen (SySt)?

Bei diesem SySt-Format fallen verbale und transverbale Sprache in einer Form zusammen: Lösungsfokussierte Fragen (verbale Sprache) werden an im Raum angeordnete RepräsentantInnen (transverbale Sprache der SySt) gestellt. Beim Lösungsgeometrischen Interview spielt die Anordnung – die Geometrie – der RepräsentantInnen eine Rolle bei der Beantwortung der Fragen. Verändert man die Anordnung der RepräsentantInnen, so geben sie andere Antworten als vor der Änderung. Die Anordnung der RepräsentantInnen hat also einen Einfluss auf den Inhalt der Antworten.

Stellt man den Originalen des in der Aufstellung abgebildeten Systems dieselben Fragen wie ihren RepräsentantInnen, so unterscheiden sich ihre Antworten durchaus von denen der RepräsentantInnen. Die Antworten der RepräsentantInnen betreffen eher ausgeschlossene Themen, z. B. Personen, die zu erwähnen vergessen wurden, oder Tabuthemen. Sie betreffen auch Beziehungsaspekte, z. B. Themen wie Herstellen von Vertrauen, Kontaktaufnahme und Voraussetzungen für bessere Kommunikation. Die Originalen reagieren auf die Antworten ihrer RepräsentantInnen in der Regel sowohl überrascht als auch zustimmend: Sie stimmen dem Inhalt der Antworten zu, äußern aber häufig, dass sie den Inhalt vergessen hatten oder es ihnen zunächst nicht möglich war, ihn verbal auszudrücken. Wir haben es hier oft mit etwas Vorsprachlichem zu tun, mit etwas, das irgendwie gewusst wurde, aber noch nicht verbal formuliert werden konnte. Hier hilft das Lösungsgeometrische Interview, Ahnungen, Vermutungen, »Bauchgefühle« in Sprache zu transformieren.

An RepräsentantInnen werden lösungsfokussierte, nicht problemorientierte Fragen gerichtet, da Lösungen weniger im Bewusstsein sind und daher über sie schwerer Vorurteile gebildet werden können. Auf problemorientierte Fragen können wir in den Antworten Meinungen über Hypothesen, Ursachen, Eigenschaften von Personen und geäußerte Vorurteile bezüglich des abgebildeten Systems finden. Wenn Personen, die als RepräsentantInnen gewählt werden, Vorurteile haben, ist es schwieriger, zu unterscheiden, ob diese Personen als RepräsentantInnen ihre eigenen Vorurteile wiedergeben oder äußern, was sie repräsentierend wahrnehmen. Daher eignen sich lösungsfokussierte Fragen besonders gut für das Lösungsgeometrische Interview.

Das Lösungsgeometrische Interview stellt eine Verbindung zwischen verbaler und transverbaler Sprache dar. Die lösungsfokussierten Fragen der LeiterIn werden verbal geäußert, die RepräsentantInnen antworten in der transverbalen Sprache der SySt mit repräsentierten Empfindungen, Worten und Bildern. Die Inhalte der transverbalen Sprache umfassen eher ausgeschlossene Themen und Beziehungsaspekte.

In der transverbalen Sprache können wir auch Wörter und Sätze sowie Satzformen und Sprechakte unterscheiden.

Übung 1

Überlegen Sie sich bitte einmal, bevor Sie hier weiterlesen, was bei einer SySt einem Wort und einem Satz entsprechen könnte.

Ein Aufstellungsbild besteht aus den einzelnen RepräsentantInnen, ihrer Anordnung zueinander und den von Ihnen repräsentierten Empfindungen, Worten und Bildern sowie der KlientIn. Die von den RepräsentantInnen geäußerten Empfindungen, Worte und Bilder entsprechen den Wörtern (s. auch Tabelle S. 22). Die Gesamtheit der Äußerungen der RepräsentantInnen im gestellten Bild entspricht einem Satz. Die Reaktion der KlientIn auf diese Äußerungen macht aus dem Satz eine Aussage. Die Interventionen der LeiterIn der SySt können als Fragen an das repräsentierende System verstanden werden, die Antworten der RepräsentantInnen in Form veränderter repräsentierter Empfindungen (Worte und Bilder) gemeinsam mit den Reaktionen der KlientIn darauf als Antwort auf die Interventionen.

Das erste Aufstellungsbild kann als deskriptive (beschreibende) Aussage aufgefasst werden. Es zeigt, wie die KlientIn das abgebildete System erlebt. Es enthält auch Überraschendes, etwas, was die KlientIn als passend, aber auch neu empfindet. Während das erste Aufstellungsbild eine Indikativform darstellt, entsprechen die weiteren Bilder Konjunktivformen und zeigen Möglichkeiten auf. Im Lösungsbild wird eine Möglichkeit dargestellt, die, wenn die KlientIn sich in das Bild stellt, bereits jetzt in der Gegenwart erlebt werden kann. Das Lösungsbild hat die Form von: »... kann eintreten, und du kannst jetzt schon erfahren, dass diese Möglichkeit in dir beginnt.« Matthias Varga von Kibéd nennt dies den *aramäischen Modus*.

1. Was sind Systemische Strukturaufstellungen (SySt)?

SySt	Sprache
Empfindungen, Worte, Bilder der RepräsentantInnen	Wörter
Gesamtheit der Äußerungen der RepräsentantInnen beim Befragen eines Bildes	Satz
Zustimmung oder Ablehnung der KlientIn zu geäußerten Empfindungen der RepräsentantInnen	Aussage (deskriptiv)
Interventionen der LeiterIn	Fragen
Reaktionen der RepräsentantInnen auf Interventionen gemeinsam mit der Reaktion der KlientIn darauf	Antworten
1. Aufstellungsbild	Indikativform
2. und weitere Aufstellungsbilder	Konjunktivformen
Modus des Lösungsbildes	aramäischer Modus

Tabelle: Entsprechungen zwischen SySt und Sprache

Wie eine Sprache haben die SySt auch eine **Grammatik** (vgl.3.). Darunter verstehen wir unter anderem die unterschiedlichen Symbolkategorien für die Abbildung, die Interventionsarten, die Aufstellungsformate und ihre Kombinationsmöglichkeiten. Die Grammatik hilft, das entsprechende System passender abbilden zu können, hilfreiche Interventionen zu finden und das, was in der SySt auftaucht, in die Sprache der KlientIn übersetzen zu können sowie die SySt lehrbar zu machen.

Die folgenden zwei Beispiele sollen verdeutlichen, was unter Übersetzung zu verstehen ist.

Wenn z. B. eine RepräsentantIn sehr ärgerlich wird, heißt dies nicht, dass die repräsentierte Person immer ärgerlich ist, sondern dass in Bezug auf das Thema der Ärger bei dieser Person eine Rolle spielt.

Wenn z. B. eine Firma durch die Symbolkategorie *Ort* abgebildet wird, heißt dies nicht, dass die Firma ihren Standort nicht verlegen könnte, sondern nur, dass sie in Bezug auf die Fragestellung der KlientIn als Konstante betrachtet werden kann.